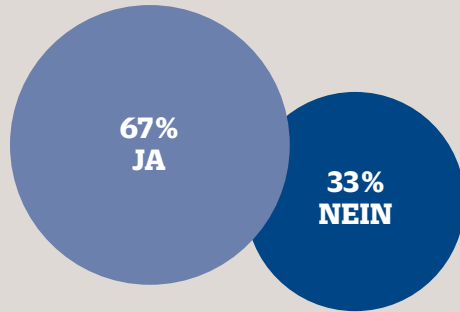


WIR HATTEN GEFRAGT

«Achten Sie auf Ihren Zuckerkonsum?»

Stand: 18 Uhr
Stimmen gesamt: 454



TWEET DES TAGES

«Wisst ihr noch, damals, wenn ein Familienmitglied im Internet war und währenddessen das Telefon besetzt war? Verrückt, oder?»

@Fraueins

HEUTE ONLINE

Tickets für «Die Schöne und das Biest» zu gewinnen

Die «Südostschweiz» verlost fünfmal zwei Tickets für einen märchenhaften Sommerabend mit «Die Schöne und das Biest» auf der Walensee-Bühne.

suedostschweiz.ch/wettbewerbe

TOPSTORIES ONLINE

1 Quiz Churerdialekt
«Hör uf sutla, du Nilli!»

2 Silvaplana
Elektroauto drohte nach Verkehrsunfall in Flammen aufzugehen.

3 Obersaxen
Frau trennt sich mit Fräse beinahe den Arm ab.

FRAGE DES TAGES

«Hat die Schweiz die schönsten Banknoten der Welt?»

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Eine Perle würde verschwinden

Ausgabe vom 5. April:
«Investition ins Ungewisse» und «In ein bisschen Mörtel aufgelöst»

Schauen wir die über hundert Jahre alte Geschichte des Bündner Heimatschutzes an, so lernen wir: Dieser Verein setzt sich ein. Für die Schönheit, für die Kultur, dafür, dass Gesetze eingehalten werden. Er sperrt sich gegen nichts einfach aus Lust, Laune und Fundfreude. Auch nicht gegen den Abbruch des «Haus zur Kante» in Chur. Nicht der Heimatschutz, der Kanton hat der Stadt gesagt: «So nicht.» Mit dem Ensemble «Kante» würde eine Perle verschwinden. Dario Morandi muss dort nicht wohnen, ich würde es wollen.

Köbi Gantenbein, Chefredaktor von «Hochparterre», Fläsch

Wieso immer freitags?

Nach dem eher langen und oft trüben Frühling ist das angekündigte, sonnige und warme Wetter vom kommenden Wochenende ein wahrer Segen. Endlich kann man wieder auf der Terrasse oder im Garten die ersten Blumen bewundern, dem Gesang der Vögel lauschen und die herrliche laue Frühlingsluft geniessen. Weit gefehlt! Ein Landwirt muss ausgerechnet am Freitag seine Jauche aufs Feld bringen! Am Freitag oder Samstag! Obwohl das Wetter zu Beginn der Woche auch für diese Arbeit getaugt hätte, wie es ein Berufskollege vorgemacht hat. Ich habe völliges Verständnis, wenn die Bauern ihre Felder mit Gülle oder Mist düngen. Aber wieso gibt es Bauern, die das meist freitags oder samstags tun müssen? Es ist fast wie eine Manie. Die Landwirte haben es sicher nicht einfach, aber ein wenig Rücksicht auf andere Dorfbewohner würde ihnen sicher nicht schaden!

Gaudenz Tschärner, Rodels

Mir hat es ausgezeichnet gefallen

Ausgabe vom 5. April:
«Missglückte Persiflage eines Untergangs»

«Horizonte» der Global Players in der Klubühni ist ein Erlebnis der Extraklasse: Schwungvoll, witzig, spannend führt es die Zuschauerinnen und Zuschauer in die Welt eines Luxusdampfers. Die Titanic ist eine Metapher, eine Bühne, die von den Global Players mit Leben gefüllt wird. Es ist gerade eine Stärke des Stücks, dass bunt gemischt viele verschiedene Themen angesprochen werden; die Hoffnung der Auswanderer, die Zwei-Klassengesellschaft, vielfältige

Kultur und diese einzige Waffe in der Trostlosigkeit, nämlich der Humor. Mir hat es ausgezeichnet gefallen; ich ging mit warmem Herz und einem Lächeln nach Hause. Umso erstaunter war ich, als ich in der «Südostschweiz» den Artikel las. Da war die Rede von «tragischer Authentizität», und «... Showeinlagen lassen jeglichen Ernst vermissen und verhindern die Reflexion des echten Flüchtlingsdramas.» Wie bitte? Ist es möglich der unhaltbaren Situation der Flüchtlinge mit Ernst zu begegnen? Dürfen Migrantinnen und Migranten ausschliesslich tragische Rollen spielen? Im Stück wurde absolut nichts schöngeredet. Gerade der Witz machte es möglich das Drama der Flüchtlinge in der Realität sehr klar zu erfahren. Flüchtlinge mit Tragik gleichzusetzen ist ätzend. Sie sind Menschen. Sie in ihrer Vielfalt wahrzunehmen braucht etwas mehr Empathie. Gerade die Szene, wo die Flüchtlinge das Verb schwimmen konjugieren müssen, war sehr treffend. Es entspricht haargenau der Situation in den Deutschkursen der Transitzentren hier: dem Widerspruch, dass sie zwar unbedingt Deutsch lernen müssen, aber im Wissen, dass sie vielleicht morgen schon einen Negativentscheid bekommen und in eine äusserst schwierige Zukunft aufbrechen müssen, wo das Kennen der deutschen Grammatik geradezu lächerlich ist. Es ist zum Lachen, weil es zum Weinen ist.

Susanne Gross, Masein

Regierung lässt Wildtiere verhungern

Infolge des Regierungsbeschlusses 2017 über ein totales Fütterungsverbot für Wildtiere verhungern Rehe und Hirsche zu Hunderten. Noch liegt bis zu zwei Meter Schnee in verschiedenen Tälern. Die Tiere können sich vor Schwäche kaum mehr bewegen. Die ehemaligen Futterkrippen sind leer oder wurden von den Forstorganen zerstört. Die Devise der Regierung und der Ämter lautet Ruhe statt füttern. Wer garantiert denn den Tieren Ruhe? Die Sonderjäger, welche bis Mitte Dezember auf der Pirsch sind? Die Stangensucher, welche Tag und Nacht unterwegs sind? Oder etwa die Schneeschuhläufer, die keinen Respekt vor den leidenden Tieren haben? Den Schreibtisch-Wildbiologen fehlt das notwendige Denkvermögen. Denn kein Tier kann monatelang ohne Futter auskommen. Wurde denn früher alles falsch gemacht, als die Jäger noch für das Wohl der Tiere in Notzeiten Futter bereithielten? Das Amt für Tiergesundheit argumentiert scheinheilig mit Tuberkulose-Ansteckung beim Kontakt mit Wildtieren. Dabei gibt es in Graubünden seit 50 Jahren keine Tuberkulose-Fälle mehr. Für die Forstorgane sind Rehe und Hirsche nur Schädlinge, welche den Wald zerstören. Trotzdem äusserte sich Kantonsförster Reto Hefti in der Presse, der Bündner Wald sei in einem sehr

guten Zustand. Ohne Subventionen von Kanton und Bund ist die heutige Forstwirtschaft sowieso nicht mehr tragbar. Deshalb muss auch die Anwesenheit des Wildes im Wald ohne Wenn und Aber geduldet werden. Wo sollen sich die Tiere denn sonst aufhalten? Die marginalen Verbiss-Schäden sind im Vergleich mit den Schäden durch Forstmaschinen zu verkraften. Der Bündner Jägerverband, die Pro Natura und der WWF stecken unter derselben Decke wie die Forstlobby und unterstützen die Kampagne Ruhe statt Füttern. Und die Wildhüter verdienen ihren Namen nicht. Für sie ist nur gut, was der Jagd nützt. Alle Gesuche von besorgten Mitbürgern und Bauern für eine Notfütterung - auch auf eigene Kosten - werden abgewiesen. Das für extreme Winter vorgesehene Konzept der Notfütterung funktioniert nicht. Es wurden nur ein paar wenige Notfütterungsplätze eingerichtet. Die Natur soll die schwachen Tiere verenden lassen. So brutal und herzlos tönt es in den zuständigen Kreisen. Zusätzlich wurden diesen Winter schon mehrere Hundert Tiere durch Züge der Rhätischen Bahn - hauptsächlich im Schanfigg - überfahren. Infolge der immensen Schneemassen bewegen sich die Tiere auf der Futtersuche auf den Bahntrassen und werden dabei brutal überfahren. Würde man den Tieren mit einer Notfütterung helfen, würden sie sich weniger auf den Bahngleisen aufhalten. Aber jeder

nicht bewilligten Fütterung wird mit Busse gedroht. Die Bevölkerung und viele bestandene Jäger sind empört. So kann es nicht weitergehen! Die Behörden haben aus dem Extremwinter 2008/09 gar nichts gelernt. Auch damals verhungerten weit über tausend Tiere. Die hochgelobte Jagdethik und Jagdkultur wird mit Füßen getreten und die weidmännischen Grundsätze ausser Acht gelassen. Die Wildtiere brauchen ein Management, welches unabhängig von der Jagdlobby arbeitet. Denn die Wildtiere gehören uns allen und verdienen einen tierethisch würdevollen Umgang.

Fortunat Ruffner, Maienfeld

Wir müssen uns an die Naturgesetze halten

Ausgabe vom 5. April:
«Die Jäger würden es besser machen»

Hans-Peter Wirth aus Chur beklagt sich, weil sich Wölfe nicht an unsere menschlichen Gesetze halten wollen. Er kann wahrscheinlich nicht begreifen, dass sich die Natur nicht an Menschengesetze, wir Menschen uns aber an Naturgesetze halten sollten. Anstatt den Wölfen vorzuwerfen, sie würden «das Wild ganzjährig quälen», wäre die Einsicht dringend, dass wir Menschen unsere Nutztiere seit Jahrzehnten misshandeln. Wir halten Schweine und Hühner dicht zusammengedrängt in Ställen, ohne dass die armen Tiere jemals in ihrem Leben ins Freie dürfen. 58 Prozent der Konsumentinnen und Konsumenten kaufen noch immer sogenannte Bodenhaltungseier. Wer quält hier wen?

Martin Hofer, Fuldera

Leserbild



Kuscheln im Teich

Dieses Frosch-Pärchen scheint den Frühling zu spüren.

Bild Hanspeter Herzog, Trin

Hotline 0848 299 299

Leserbetreuer
Mario Engi nimmt von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

Kontakt

Leserbriefe
suedostschweiz.ch/leserforum
forum@suedostschweiz.ch

Leserbild/-reporter

Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an reporter@suedostschweiz.ch, per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./SMS) mit dem Stichwort REPORTER an 939 (Salt-Kunden an leserreporter@suedostschweiz.ch) oder laden Sie die Fotos auf suedostschweiz.ch/so-reporter hoch. In der Zeitung veröffentlichte Fotos werden mit 25 Franken honoriert (Ausnahme: Wettbewerbsfotos).